



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

**Diotallevi, Alessandro**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

**VD18 1443993X-004**

XII. Erwekung Von der Gutthat/ daß wir gebohren und erzogen worden in der Schoos der Heil. Kirchen und deß Glaubens. König Philippus lasset einem undanckbaren Gast ein Brandmahl aufbrennen; vil ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)



## Swölffte Erwegung

Von der Gutthat / daß wir in  
der Schooß der H. Kirch, und des wah-  
ren Glaubens geböhren, und erzogen  
worden.

*Non fecit taliter omni nationi, & iudicia sua  
non manifestavit eis. Psal. 147. v. 20.*

Deßgleichen hat GOTT nicht jedem Volk gethan/ und  
hat ihnen seine Gericht nicht offenbaret.

### Eingang.

König Philippus last einem  
undanckbaren Gast ein  
Brand = Mahl aufbren-  
nen ; vil strenger wird  
GOTT die undanckbare  
Christen straffen.

191 **S** In Soldat Philippi des  
Macedonier Königs /  
so ihm sehr lieb ware/ ist  
nach erlittenen Schiff-

bruch von dem Ungewitter mehr  
todt als lebendig in die Rüste/oder  
Ufer des Land = Guts eines Mace-  
donier ausgeworffen worden/  
welcher Mitlendn über dessen Un-  
glück getragen / und ihne hösslich  
in sein Haus hat aufgenommen/  
auch sein eygenes Beth ihme über-  
lassen / und 30. Tag lang stattlich  
erquicket hat. Also brachte er ihn  
widerum zu guten Kräfften / und  
gabe ihme noch dartzu ein Stuck  
Gelds auf die Ruck = Kess. Der  
Soldat sagte ihm hertzlichsten  
Danck/

Danck / und versprache ihm / was  
grosses vor ihn auszurücken /  
wann er mit Philippo , seinem  
Herrn / zu sprechen kommen wurde.  
Da er aber zum König gegangen /  
und er ihme seinen Schiffbruch  
erzehlet / hat er mit keinem Wört-  
lein Meldung gethan der Hülff /  
die ihme von dem Macedonier so  
höflich ist geleistet worden; ja / was  
noch mehr / hat er von Philippo  
dessen Land-Gut begehret / und  
hat es erhalten; weil ihn der Kö-  
nig sehr liebte. Sein vormahl-  
ger Gastgeb übertrug diese Un-  
bild mit Stillschweigen; jedoch  
berichtet er den König durch heim-  
liche Brieff / was grosse Gutthat  
er dem Gast / der Schiffbruch ge-  
litten hatte / erweisen habe. Da  
dieses der König vernommen / er-  
zürnet er sehr darüber / und hat  
dem Paulania befohlen / daß man  
das Gut seinem Herrn wider zu-  
stellte. Dem Soldaten aber lies-  
se er mit glühenden Eysen auf de-  
nen blossen Schulteren einbren-  
nen diese Wort: Hic ingratus ho-  
spes est: Dieser ist der undanck-  
bare Gast. Also erzehlet es Se-  
neca de benef. l. 4. c. 37.

192

Auch wir Christen verdien-  
ten / daß ein dergleichen schändli-  
che Innschrift uns nicht nur auf  
denen Schulteren / sondern auf  
der Stirn eingedrucket wurde / wo  
wir uns mit dem H. Creutz zeich-  
nen; welches das Entscheidungs-

Zeichen der Christenheit ist. Wir  
alle nach dem Schiffbruch der  
Erb-Sünd / so in eben dem Au-  
genblick unserer Empfängnuß ge-  
schehen ist / seynd gleichsam als  
Schiffbrüchige auf das Land die-  
ses armseeligen Lebens hinaus ge-  
worfen worden / mehr todt / als  
lebendig / nemlich todt der Seel  
nach / welche unser bester Theil  
ist. Zu welcher Zeit GOTT der  
HERZ dardurch zum Mitleyden  
bewogen / uns durch die Tauff-  
Gnad das Leben wider zugestellet /  
und uns in seinem Hauß in die  
Schooß der Kirch aufgenommen /  
und allda mit der reinisten Milch  
des Glaubens / und wahren Got-  
tes-Dienst auferzogen hat / auch  
uns beständig mit denen Sacra-  
menten / und Predigung des E-  
vangeliü nähret. Von wie vielen  
aber aus uns kan gesagt werden:  
Sic ingratus hospes est: Dieser ist  
der undanckbare Gast. Wie  
vil besudlen mit ihren verderbten  
Sitten die Reinigkeit ihres Glau-  
bens / und entehren den Christli-  
chen Namen? Nithin so wohl  
Christum / als seine Kirchen bes-  
chimpffen? O wie wahr ist jener  
Spruch Seneca: Wer Gutthaten  
dem gemeinen Volck erweisen  
will / der muß sich entschließen / vil  
verlohren gehen zu lassen / damit  
eine wohl angeleget werde: Bene-  
ficio cum in vulgus largiri in-  
stituatis, perdenda sunt multa,  
ut

ut semel ponas bene. Seneca l. 1. c. 2. Difes sehen wir in unserer Begebenheit. Der eingeborne Sohn Gottes ist vom Himmel gekommen die Menschen in jenem zu unterweisen / was sie seelig zu werden glauben / und würcken müsten. Er hat seine Apostel ausgesandt / seinen Glauben durch den ganzen Welt-Ereyß auszusprennen: Prædicare Evangelium omni creaturæ: Prediget das Evangelium allen Geschöpfen. Auf ihr Predigen haben Völker von allen Völkerschafften / und Sprachen sich bekehret. Der Christliche Glauben ist dazumahl ausgebreitet / und die Welt mit Christen erfüllet worden / und täglich werden vermehrets Apostolischen Missionen im gegen Aufgang und Niedergang gelegenen Indien neue Christen erworben. Man kan jedoch mit dem Propheten sagen: Multiplicasti gentem; non multiplicasti læticiam: Das Volk hast du vermehret; aber nicht die Freud. Dann wenig seynd derjenigen Christen / welche Gott für diese Gutthat danckbar seynd / welche durch Heiligkeit des Lebens mit der Heiligkeit des Glaubens übereinstimmen / in welchem sie gebohren / oder zu welchem sie beruffen worden. Dife Undanckbarkeit erwachset / wie ich darfür halte / aus nicht genug-

samer Fassung der Größe dieser Gutthat / und hohen Danckschuldigkeit / welche sie uns aufürdet. Derowegen verlange ich / daß wir so wohl eines / als das andere aufmercksam allda erwegen.

Erster Punct.

Geboren / und erzogen werden in der Schooß der H. Kirchen / seye ein sonderliche Wohlthat Gottes.

**B**etrachte also erstlich / daß jene / welche von der Heiden-schafft zum H. Glauben kommen / Gott hoch verbunden seynd / der sie beruffen hat: De tenebris in admirabile lumen suum: Aus denen Finsternissen in sein wunderbarliches Licht. Du kanst nicht eigentlich sagen / daß du von denen Finsternissen zu diesem Licht beruffen worden; dieweilen dir mit der Tauf-Gnad der Glauben eingegossen / und als ein Kind in die Schooß der Kirchen bist aufgenommen worden. Du kanst sagen / daß du vilmehr darinn / ohne es zu wissen / bist gebohren / als von aussenher darzu beruffen worden. Was aber bildest du dir ein? Glaubst du vilmehr / daß du desentwegen Gott minder verpflichtet

193

tet bist? Ja vilmehr bist du ihme  
 weit höher verbunden / und die  
 Gutthat / so dir erwisen worden /  
 ist fürtrefflicher: Dann/wann du  
 wärest in denen Finsternussen ein-  
 weders der K h rey / oder Hey-  
 denschafft geböhren worden / will  
 ich zwar glauben/das jener HErr:  
 Qui illuminat omnem hominem  
 venientem in hanc mundum:  
 Der jeden Menschen / welcher  
 in die Welt kommet/erleuchtet;  
 nicht wurde unterlassen haben /  
 dir einigen Strahlen seines Lichts  
 zu zuschicken/damit du die Wahr-  
 heit des Christlichen Glaubens /  
 und des Catholischen Gottes-  
 Diensts erkennetest; wie auch  
 eine kräftige Einsprechung / sel-  
 ben anzunehmen. Würdest du  
 es aber gethan haben? Wir se-  
 hen ja so vile Keger / so vile Ab-  
 götterer / welche erkennen / das  
 der unserige der wahre Glauben  
 seye; und die es über das bekenn-  
 en. Nichts destoweniger kön-  
 nen sie sich nicht entschließen / sol-  
 chen anzunehmen. Andere ver-  
 harren hartnäckig in ihrem Irr-  
 thum / einer aus diser / ein an-  
 derer aus einer anderen Ursach;  
 diser des Eynemut halbers; dis-  
 ser wegen gewisser Obligenheit;  
 jener aus Furcht der Fürsten; ein  
 anderer / weil er niemand hat /  
 der ihme die Hand darreiche / aus  
 seinen Irrungen sich heraus zu  
 schwingen; und diser endlich die

Freyheit des Gewissens zu genüs-  
 sen. Wer weist / ob es nicht auch  
 mit dir also ergangen wäre?  
 Gott also / welcher dergleichen  
 Gefahren vorsah / hat aus Wür-  
 ckung seiner Barmherzigkeit wol-  
 len / das du in einer Catholischen  
 Landschafft / von Catholischen Els-  
 tern / unter Catholischen Fürsten  
 geböhren würdest; allwo du auch  
 aus menschlichen Absehen / und  
 Obligenheit / durch eine glückseli-  
 ge Nothwendigkeit / zu leben in  
 dem wahren Glauben / angehal-  
 ten bist.

Ach! wie sehr bist du dem <sup>194</sup>  
 HErrn für diese sonderbare Gut-  
 that verbunden! Er hat dieses für-  
 wahr vile anderen Völkern  
 nicht gethan / denen er nicht die  
 Wahrheit des Catholischen Glau-  
 bens / gleichwie dir / geoffenbaret  
 hat: Non fecit taliter omni  
 nationi, & judicia sua non ma-  
 nifestavit eis. Ps. 147. v. 20. Er  
 hat nicht also gethan einem je-  
 den Volck / und hat ihnen seine  
 Urtheil nicht geoffenbaret.  
 Würffe ein Aug auf Asiam, auf  
 Africam, auf Americam; wie vile  
 Völker und Nationen seynd  
 in denen Finsternussen des Un-  
 glaubens vergraben? Betrach-  
 te nur alleinig Europam, wiewoh-  
 len diser aus denen vier Welt-  
 Theilen zum Besten eingerichtet  
 ist; wie vile Provinzen / wie vile  
 Reich seuffzen unter dem Joch der  
 Kes

Rekeren? Und was wurde wohl mit dir geschehen seyn / wann du in Engelland / Holland / in Schweden / in Dänemarck / oder in einem andern mitternächig. Rekerischen Orth wärest gebohren worden? wärest du nicht armseelig verlohren? Indeme ohne den wahren Glauben / nach Ausspruch des H. Pauli, unmöglich ist / etwas Gott gefälliges auszurücken: *Sine fide impossibile est placere Deo.* Hebr. 11. v. 6. Ohne den Glauben ist nicht möglich GOTT zu gefallen. Was haben so vile Fürsten / und Princeffinen / so vile edle Herrn / und Frauen / sammt so vilen Menschen / einer guten Fähigkeit / Verstands / und Wissenschaft / verschuldet / daß Gott der H. Er sie hat lassen in einer mit Irthum angesteckten Landschafft gebohren werden / wo sie mit der Mutter Milch das Gift des Calvini / des Luthers / und anderer Erk. Rekeren hinein gesogen / und anjeho in einer sittlichen Nothwendigkeit / verdammet zu werden / leben? Was vor einen grösseren Verdienst hast du / als sie / gehabt; daß GOTT verordnet hat / auf daß du in einer Catholischen Stadt / in der Schooß der Kirch / in dem Herzen der Christenheit / in dem Mittel-Punct der wahren / und einzig seligmachenden Religion gebohren würdest? Ach! der

nicht erkennet die Grösse diser Gutthat / die in sich alleinig tausend Gutthaten enthaltet / verdiente fürwahr selbiger nicht zu genüssen.

Betrachte zum andern / wie <sup>196</sup> deine Geburt in dem wahren Glauben / und in der Catholischen Kirch die Gewisheit mit sich bringe / daß du könnest selig werden. Ausser diser Kirch wird vlleicht ein Unglaubiger / einer gut n Art / von einer guten Gelühnigkeit / und so zum Guten von Natur geneigt ist / gefunden werden / so nicht falsch / sondern redlich / gerecht / mässig / und ehrbar seyn wird. Dise sittliche Tugenden aber erschwingen sich nicht um einen Finger hoch über die Erden; dieweilen ihnen der Grund der wahren Tugend und Heiligkeit / so der Glaub ist / abgeheth. Disen wurde billich können das alte Sprüchwort gesagt werden: *Bonus saltus, sed extra choram.* Oder: *Bene curris, sed extra viam.* Du lauffest wohl / aber ausser dem Weeg. Entemahl gleich wie zur Zeit des Noë ischen Sünd-Fluß von dem Untergang nicht errettet worden / als welche in die Archen eingegangen / und alle jene / so ausser der Archen verbliben / zu Grund gangen seynd; eben also / sagt der H. Martyrer Cyprianus, könne man nicht selig werden / als in dem Schiff  
des

deß H. Petri, das ist/ in der wahren Kirch; und welche immer außser diser leben/ werden alle verdammnet: Extra Ecclesiam non est salus: Außer der Kirch ist kein Heyl. Also ist es in der Lateranensischen Kirchen-Versammlung geschlossen worden. Diese Sicherheit haben wir erstlich von Unfehlbarkeit der Articlen/ oder Haupt-Puncten deß Glaubens/ welche wir als von der ersten und unfehlbaren Wahrheit/ so Gott ist/ geoffenbaret zu seyn glauben. Zweitens von der Heiligkeit deß Gesages/ zu welchem wir uns bekennen; ein so reines unbestecktes Gefäß/ welches heilig macht/ die es beobachten. Drittens vom Ueberfluß der Gnad/ dero wir von Christo unserm Herrn/ dem Haupt der Kirch theilhaftig werden. Viertens endlich vermög der Menge deren Mittlen/ welche uns Christus für unsere Heiligmachung in der Kirch hinterlassen hat. Was vor eine Gutthat ist also für dich gewesen/ daß du in der Schooß der Kirch/ in welcher alleinig das Heyl gefunden wird/ geboren worden/ außser welcher niemand kan selig werden? Ach! was für Trost soltest du aus der Wissenschaft schöpfen/ daß du/ in diser Kirch lebend/ gänglich versicheret bist/ nicht alleinig/ daß du könnenst/ sondern/ daß du würcklich werdest

selig werden/ wann du nicht selbst eine Hindernuß deß Heyls dir in den Weeg legen wirst.

## Zwenter Punct.

Leben in der heiligen Catholischen Kirch/ wann/ und wo sie den Friden hat von den Tyrannen/ ist ein überaus grosse Wohlthat Gottes.

**B**etrachte drittens/ daß die Gutthat deiner Geburt in der wahren Kirchen noch höher anwache/ weilen du darinn bist geboren worden zur Zeit/ da es keine Tyrannen mehr gibet/ und die Verfolgungen sich geendiget haben; die Kirch aber der Ruhe genüßet/ und du ohne Beunruhigung der Güteren/ die in selbiger gefunden werden/ im guten Friden genüßen könnest. Da der Christliche Glaub von der bewaffneten Macht der abgöttischen Kayseren verfolgt ward/ ware ein Ding/ sich für einen Christen bekennen/ und ohne Verzug der Güteren durch dero Einziehung in die Lands-Zürstliche Schatz-Cammer verlarstiget werden; wie auch sich alsobald in Gefängnuß gesetzt/ und zu dem Todt geschleppt sehen. Ich weiß/ Gott verdiene seiner unendlichen Majestät und Hochheit/ und sei  
ner

ner gegen denen Menschen unendlichen Liebe halber / daß wir ihm dieses kleine Zeichen unserer Liebe geben durch gutwillige Übertragung der Beraubung alles unsers Haab und Guts / und Aussetzung unseres Leibs zu aller Peinigung / und Todt / dardurch jeden Articul seines Glaubens zu verthätigen. Der Heil. Bischoff und Martyrer Polycarpus, ein Jünger des H. Joannis, da er in seinem schon hohen Alter gepeniget / und von dem Wüthrich den Glauben zu verlaugnen angetrieben worden / hat dise schöne Antwort gegeben: Es seynd nunmehr 86. Jahr / durch welche ich Jesu Christo/meinem Herrn/diene / und er hat mit niemahls das geringste Ubel / oder Mißfallen verursacht; ja vilmehr hat er mir unzählbare Gutthaten erwiesen. Wie soll ich dann ihm so undanckbar seyn / und ihm dise allerhöchste Unbild durch Verlaugnung seines Glaubens / und Abfall von seinem H. Gesatz anthun? Also hat gesprochen der H. Alte / und also sollte ein jeder Christ reden. Wann es aber sollte zum Werck / welches die beste Prob ist / kommen / und die auf dise Welt zuruckkehrende Wüthrich jene ihre grausamste Verfolgungen erneuern solten / weiß ich in Wahrheit nicht / ob alle also sprechen wurden.

Das Christenthum hat also <sup>197</sup> an dem Geist / und an dem Eyffer jener ersten Jahr-hundert der Kirch abgenommen / daß man vernünfftig an viler Glauben zweiffeln kunte. Weiß auch nicht / von wie vilen wir wurden versprochen können / daß sie Christi wegen den Verlust der Ehr / Haab und Guts / und des Leben gutwillig übertragen wurden. Dahero frage ich / wie wir wurden die Unbilden / und das üble Verfahren der verächtlichsten Henckeren/das Gespött / Gelächter / und öffentliche Ausschändungen eines ganzen Volcks übertragen / die wir anjeko nicht einmahl ein Wörtlein zu übertragen wissen / und wegen einer kleinen Beleydigung zu Gegen-Beleydigungen / zu Zwey-Kämpff eylen / und eine ganze Stadt unter und über sich lehren? Wie wurden die Beraubung aller ihrer Güter ruhensam im Gemüth übertragen / welche wegen wenig Groschen schwören / falsch schwören / und gleich denen Türcken Gott lästern; auch eines Stücklein Erdens wegen gleichsam ewige Zanckeren anzetteln? Wie wurden übertragen / daß ihr Leib auf Kost gebratten / an denen Folteren ausgebähnet / unter denen Rädern zermahlet / mit eysernen Geißlen zerfeket / mit Bleys-Kolben zerknirschet wurde / wie wurden dieses übertragen /

A a

wel



welche ihr Fleisch mit niedlichen  
Bisselein unter Ergößlich- und  
Zartlichkeiten mästen? Die so gar  
nicht können übertragen jene Un-  
vollkommenlichkeiten / welche die  
Abwechslung der Jahrs-zeiten  
mit sich bringet / und unänderlich  
mit unserem Leben vergesellschaftet  
seynd? Ach! glaube mir / daß  
dir Gott nicht ein kleine Gutthat  
erweisen habe / da er verordnet hat /  
daß du geböhren worden in seiner  
Kirch zur Zeit / zu welcher du deines  
Glaubens Bekannthuß wegen  
die Hencker nicht zu fürchten /  
noch mit denen Wütherichen zu  
streitten hast; dann ich weiß nicht /  
wie es mit dir wurde ergangen  
seyn / und auch du aus deiner  
Lauigkeit kanst leichtlich erachten:  
Forſitan aqua absorbuisset nos;  
Daß uns villeicht die Flutten  
der Verfolgung wurden ver-  
schlungen haben.

### Dritter Punct.

Wie uns Catholische Christen  
der Glaub zu einem  
heiligen Leben und Wandel  
verbinde.

198 **B**etrachte viertens / daß /  
wann schon dein Glauben  
anhero zur harten Prob  
deß Schwerdts / und Feuers / wie  
zur Zeit der Verfolgung / nicht

gezogen wird; diser dich nichts  
destoweniger zu einem sehr heiligen /  
und vollkommenen Leben  
verbinde: Vos genus electum:  
Ihr seyd das außergewählte  
Geschlecht / das heilige Volck /  
das eroberte Volck / daß ihr  
verkündigen solt die Tugend  
dessen / der euch beruffen hat  
von der Finsternuß in sein wunder-  
barliches Liecht / sprach der  
Apostel-Petrus / da er mit jenen  
Glaubigen der ersten Kirch redete:  
Gens sancta, populus acquisitionis,  
ut virtutes annuntietis  
ejus, qui vocavit vos de tenebris  
in admirabile lumen suum.  
1. Pet. 2. v. 9. Was meynet ihr /  
meine Christen / daß ihr seyet?  
sprach der H. Petrus: Ihr seyd  
eine aus allen Völkern der  
Welt außergewählte Versammlung  
der Menschen; ihr seyd ein von  
Christo erworbenes Volck / welches  
euch mit dem Werth seines  
Bluts ihme eygen gemacht / und  
euch aus allen erwählet hat zu diesem  
End / daß ihr mit dem Bey-  
spihl euerer Sitten / und Heiligkeit  
deß Lebens / an euch ziehet /  
und anderen die Tugenden jenes  
H. Erns vorweist / welcher euch  
aus denen Finsternuß der Un-  
wissenheit und Irzlaubens zu  
dem wunderbaren Liecht seines  
Evangelii beruffen hat. O grosse  
Würde deß Christenthums! welche  
ein Christ nicht verdienen kan /  
er

er seye dann heilig. Da Athenagoras vor denen Römischen Kayseren Tito und Vespasiano eine Schutz- und Lob-Red unseres Glaubens öffentlich hielte / ist er so weit gekommen / daß er diesen Vortrag machte: Nullus Christianus malus, nisi hanc religionem simulavit: Kein Christ ist böshafft / er seye dann nur ein verstellter Christ.

199 Ich fürwahr halte darvor / daß einer ein wahrhafter Christ dem Glauben nach könne seyn; wiewohlen er ein übler Christ dessen Wercken nach: Dann ein anders ist dem Verstand unterwerffen zu glauben / was der Glaub lehret: Und ein anders ist / unterwerffen den Willen / zu thun dasjenige / was der Glaub befihlet. Das erste mag bestehen ohne dem andern: Und die Gotts-gelehrte lehren uns / daß da durch die Sünd verlohren wird die Liebe / nicht eben darum verlohren gehe der Glaub / und die Hoffnung. Sage doch wohl / daß du des Namens eines Christen nicht würdig bist / wann du der Wahrheit des Glaubens die Heiligkeit der Wercken nicht begehlest / und wirst niemahls GOTT für diese Gutthat / daß er dich hat wollen in seiner Kirch / und wahren Gottes-Dienst lassen gebohren werden / genugsam danckbar seyn; so fern du dasjenige nicht thust / was

dich dein Glaub lehret / und dein Befah befihlet. Ein Befah / so also heilig gegen GOTT ist / daß es dir so gar nur GOTT eytel zu nennen verbietet. Ein so vollkommenes Befah gegen dem Nächsten / daß es dir gebietet / selben zu lieben / der dich hasset / Gutes zu thun deme / der dir Ubel thut / und zu bitten für denselbigen / der dich verfolget. Ein so reines Befah gegen dir selbst / daß es von dir erforderet die Reinigkeit / so gar in denen Gedanken / und dir verbietet allen unerlaubten Wollust / und die erlaubte dir alleinig aus Begierd der Kinderen zulasset. Zu diesen verbindet dich der Glaub / welchen du bekennest: Hæc est Religio munda. Religio munda, & immaculata: Dieser ist ein reiner / und unbesfleckter Gottes-Dienst. Jac. 1. 27. sagt der H. Jacob.

Im dritten Buch der Chinesischen Jahr-Geschichten erzehlet Bartoli, daß zu Nanchin bey Hof ein Abgötterer / einer der vornehmsten Mandarinen / gewesen / der in seinem Haus zur Erziehung seiner Kinder einen Christl. Jüngling gehalten hat / welcher gar hipsch / und von einem schönern Angesicht ware / als er selbst gewünscht hätte / wegen der beständigen Anreizung / mit der ihme eine von Liebe gegen ihme eingenommene Jungfrau überlästig ware.

A a z

Der

188 4. Punct. Daß die rechtglaubige/ aber böse Christen

Der wo ist Jüngling/ dessen Liebs-  
Neigung-n alleinig auf GOTT  
akzihlten / hatte sie nicht einmahl  
eines guten Angesichts/ noch eines  
guten Worts gewürdiget; ja/  
da sie einstens ihme eine kostbarere  
Schanckung / als es ihr Stand  
mit sich brachte / darzubieten sich  
erführte / stellte er sich / als ob er  
sie annemme / gieng aber unver-  
weylt darmit zum Mandarin, und  
nachdem er ihme dero Überlässig-  
keit erzehlet / hat er l. ktlich beyge-  
setzt: Herz/ eintweders stoffet sie also  
bald aus dem Hauß/ oder ich wird  
so weit darvon gehen/ daß ihr mich  
nimmer mehr sehen wirdet. Der  
Mandarin widersezte hingegen:  
Anjeko will ich dich vilmehr bey  
mir in meinem Hauß haben / und  
will dich lieben als meinen Sohn:  
Dann wisse / was immer die  
Jungfrau biß auf diese Stund ge-  
than / hat sie nicht gethan / wei-  
len sie von Liebe gegen dir einge-  
nommen gewest / sondern weilien  
ich es also verordnet hab/ den Au-  
genschein einzunehmen / ob der  
gemeine Ruff von euch Christen  
wahr sene / daß ihr einen Glau-  
ben bekennet / und ein Gesak/ wel-  
ches eintweders die Natur der  
Menschen veränderet / oder ihnen  
eine Krafft mittheilet / die um so  
vil alle menschliche Kräfte über-  
steiget / daß / wo wir andere mit  
aller Mühe und Unkosten uns ver-  
schaffen / und dergleichen Gemein-

schaffen suchen / ihr hingegen /  
wie wohl darzu gebett n / und be-  
lästiget / selte außs-laget. Also  
hat der Mandarin geredet.

Vierter Punct.

Daß die Recht-Glaubige  
Christen/ wann sie böß les-  
ben/ hier vor den Ir- und  
Unglaubigen / und dort  
vor Gottes Gericht wer-  
den zu Schanden / und  
härter in der Höll gestraf-  
set werden.

**S**eil dieses ist die Mey- 201  
nung und Schätzung /  
welche von uns Chris-  
ten die ein halbe Welt weit von  
uns entfernete Unglaubige haben:  
Lasset uns aber einbilden / daß  
einer aus ihnen / nachdeme er eint-  
weders in denen Heil. Evangeliiis  
gelesen / oder auf ein andere Weis  
einige Nachricht von dem Christli-  
chen Gesak erhalten hat / in Euro-  
pa / in Welsch- oder Teutschland ic.  
komme / zu sehen / wie dieses Gesak  
von uns beobachtet werde. O!  
wie sehr wurde er sich in seiner  
Hoffnung betrogen finden / wann  
er das Leben der Christen dem Ge-  
sak Christi entgegen hielte! Ich  
bilde mir wohl ein / daß voll der  
höchsten Verwunderung er sagen  
würde: Ey wie! ist dann dieses je-  
nes

nes außermählte Völk? Ist dieses jenes H. Völk/ so die Evangelia als Aussprüch der unfehlbaren Wahrheit verehret? Seynd dise die jenige Menschen/ welche öffentlich bekennen/ daß sie Nachfolger Christi Jesu/ Nachahmer seines heiligsten Lebens/ Lehr/ Jünger seiner himmlischen Lehr/ und Beobachter seines Göttlichen Befahes seyen: Ubi est Catholica lex, quam credunt? Wo ist das Catholische Gesetz? (wurde er mit dem aus der Feder des enfferigen Salviani genommenen Verweiß sprechen: ) Ubi sunt pietatis, & castitatis præcepta, quæ discunt? Evangelia legunt, & impudici sunt; Apostolos audiunt, & inebriantur; Christum sequuntur, & rapiunt; vitam improbam ducunt, & probam legem se habere dicunt. Salvian. l. 4. de provid. Wo seynd die Gebott der Frommkeit und Keuschheit/ welche sie lernen? Sie lesen die Evangelia, und leben unkeusch; sie hören die Apostel/ und sauffen sich voll an; sie folgen Christo nach/ und rauben; sie führen ein gottloses Leben/ und sagen/ sie haben ein H. Gesetz. Was vor ein Schand des Christenthums! Was vor ein Entehrung des Catholischen Glaubens! Was vor ein Schändung des Evangelii! Was vor ein Undanckbarkeit

des Christlichen Vöcks ist dise! Was nuket es/ daß der eingeborene Sohn Gottes alles sein Göttliches Blut vergossen habe/ ihm ein ganz schöne/ ganz reine und unbefleckte Kirch/ sine macula, & sine ruga, ohne Mackel und Runzel zu gestalten/ wie der Apostel spricht; wann dero Kinder nachmahls also schändlich von der Heiligkeit ihres Glaubens abweichen solten?

Wann du jemahls einer aus <sup>202</sup> diesen Undanckbaren gewesen bist/ so schäme dich deiner selbst/ wasche mit Zähren die Macklen deines Glaubens; und wann dich ins künfftig der Teufel/ die Welt/ das Fleisch/ zur Begehung einiger Sünd anreizen werden/ so erinnere dich/ daß du ein Christ bist/ und gibe ihnen gleich Antwort/wie der H. Blutzeug Christi Lucianus auf alle Fragen/ die ihm der Tyrann gestellet/ geantwortet hat; Wer er wäre? Wie er heisset? Wo er gebohren? Was vor eines Stands er wäre? Ob er die Götzen anbetten wolte? Kein andere Antwort ihm jemahls gegeben hat/ als dise: Christianus sum: Ich bin ein Christ. Wann du die Ausdeutung dieses Namens/ die Schuldigkeit/ welche sie dir aufbürdet/ und die grosse Güter/ die sie mit sich bringen/ insonderheit die Sicherheit unseres Heils recht fassetest/ so zweiffle ich im geringen

sten nicht / daß du ein so schönen Namens würdiges Leben führen / und Alphonso, dem König von Arragonien / welcher jeden Tag Gott danckte / daß er ein Christ wäre / nachfolgen würdest.

203

Betrachte fünfften / daß / wie glückselig du bist / weil du in dem wahren Glauben / und in dem Mittel-Punct der Catholischen Religion gebohren worden / eben so unglückselig du seyn würdest / wann du in diser Religion / in diesem Glauben soltest zu Grund gehen / und verdammet werden. Wann ein See-Schiff unter dem Ungewitter des ungestimten Meers versincket / tragen alle ein Mitleyden darmit : Wann es aber aus Schuld des Steuermanns in dem Port Schiffbruch leydet / so verdienet es kein Mitleyden. Daß in diesem grossen Erden-Bezirk so viele Nationen / und so viele ungläubige Völker verlohren gehen / ist eine Sach / welche ohne Zäher Vergießung nicht mag gedencet werden ; daß aber ein Christ / ein Catholischer in diesem Glauben / in welchem alleinig das Heyl gefunden wird / zu Grund gehe / daß du dich selbst in das Verderben stürzest in diser Kirch / auffer welcher alle verlohren gehen / und in welcher keiner // als der selbst will / zu Grund gehet / daß du in diser Religion / zu welcher seine Zuflucht nemmen muß / wer immer will see-

lig werden / verdammt werdest ; was kan vor ein grössere Unglückseligkeit / als eben diese seyn ? Wann dieses dir widerfahren solte / so wolte ich dir was sagen / welches dem ersten Ansehen nach dir hart / und verwunderlich vorkommen wird. Wann du aber über solches in etwas wirst gedacht haben / so wirst du es nur gar zu wahr befinden : Und dieses ist / daß / wann du in diser Kirch soltest verdammt werden / ein minderes Ubel für dich seyn wurde unter denen Heyden / unter denen Abgötteren / unter denen Machometaneren seyn gebohren worden : Dann / wann diese zu Grund gehen / haben sie mindist eine Schein-Entschuldigung / und werden sagen können dasjenige / welches wir in dem Buch der Weisheit / als von ihnen gesprochen / lesen : Wann wir geirret haben von dem Weeg der Wahrheit / und zu Grund gegangen seynd / so waren wir in denen Finsternissen der Unwissenheit und Unglaubens ; die Sonn der wahren Erkenntnuß hat uns nicht geleuchtet : Erravimus à via veritatis, & sol intelligentiæ non ortus est nobis : Wir haben von dem Weeg der Wahrheit geirret / und die Sonn der Erkenntnuß ist uns nicht aufgegangen. Du aber würdest einstens nicht also reden können / der du in der Mitte des Christen-

thums

thums gebotren bist/ und der du in dem hellisten Mittag des H. Glaubens gelebet hast.

204 Was vor eine Entschuldigung wirst du für deine Verthätigung beybringen können/ daß du es nicht geruht? Bist du aber nicht von Kindheit an in denen Reglen recht zu glauben/ und Christlich zu leben unterwisen worden? Hast du nicht so oft die H. Evangelia/ geistliche Bücher/ die Leben der Heiligen gelesen? Hast du nicht so oft die Prediger/ die Beichtväter/ die Meister des Geists gehört? Hast du nicht vor Augen gehabt das Beyspihl so vieler/ welche/ wiewohl in Welt. Händlen/ und Regierunge. Sorgen des Hausweesens/ und der Kinderen verwicklet/ ein vollkommenes Christliches Leben geführt haben? Ach! was vor eine Beschämung wird dich an dem Tag deines Gerichts überfallen? Es wurde den allgemeinen Feind wohl nicht vil kosten dich anzuklagen/ dieweilen du in dem Evangelio Buch den Proceß wider dich in kurzem Begriff beyammen finden wurdest. Aus dem Gefaß wurden die Puncten deiner Anklag heraus gezogen werden: Der Glaub selbst wurde dir zur tieffen Verdammnuß gereichen/ und das Kennzeichen des Tauffs/ welches du unauslöschlich deiner Seel eingedrucket mit dir in die Höll tragerest/ wurde

für nichts anders/ als für ein Beschämungs-Mahl/ und Kennzeichen der ewigen Schand dir dienen. Wann zwey Mensch n/ deren einer recht/ der andere ungläubig ist/ eben einerley Todtsünden begehen/ so lehret der H. Thomas, daß der Glaubige wegen der Schmach/ die er seinem Glauben zufüget/ schwerer sündige/ als der Unglaubige/ so Gott nicht erkennet/ noch ein anderes/ als das Gefaß der Natur/ gehabt hat: Plus peccat fidelis, quia facit injuriam fidei. S. Thom. in 1. ad Timoth. Lect. 11. Gröber sündiget der Glaubige/ weil er beschimpffet den Glauben. Und gleichwi. er schwerer sündiget/ als der Unglaubige; also wird er auch schwerer von Gott gestrafft werden.

Der Egyptische H. Macarius, 205 wie erzehlet Bolandus auf den 13. Jenner/ da er einstens durch die Wüsten gienge/ hat auf der Erden einen entfleischten/ bloßen Todten-Schedel eines Menschens gesehen/ und nachdeme er ihn mit dem Stecken/ den er in der Hand hatte/ berührt/ hat er ihn gefragt? Wer er wäre? und wo er sich der Seel nach befandere? Ich (antwortete der Todten-Schedel) bin gewesen ein Abgötter/ und Götzen-Pfaff/ und befinde mich der Seel nach in der Höll. Es fragte ihn der Heilige ferners; Ob

er in dem tieffſt- und unterſten  
Orth der Höll wäre? Nein ant-  
wortete der Todten-Kopff; die  
weilen / ſo weit wir Unglaubige /  
die wir Gott nicht erkennen ha-  
ben / entfernet ſeynd von dem ober-  
riſten Theil der Erden / um ſo vil  
tieffer / als wir / ſeynd in der Höll  
die Chriſten / und leyden um ſo vil  
grausamere Peynen / als wir.  
Darauf endigte er ſein Red mit  
einem erſchröcklichen Heulen und  
Schreyen: Weh! Weh! des  
nen jenigen / welche die Ge-  
bott Gottes übertretten. Vx  
homini illi, qui mandata DEI  
transgreditur. Du entzwiſchen  
ſchmeichle dir nit / und ſage nicht:  
Ich bin ein gehorsames Kind der  
H. Kirch / und ich glaube alles /  
was ſie mir zu glauben vorhaltet.  
Ach! das Glauben allein erkle-  
cket nicht; dieweilen / wann wahr  
iſt / daß ohne den wahren Glaus-  
ben niemand ſelig werde / ſo iſt  
auch wahr / daß der Glaub allei-  
nig niemand ſelig mache. Was  
hilfft es / ſprach der H. Cardinal  
Petrus Damiani, Catholiſch  
glauben / und nachmahls heyd-  
niſch leben! Quid prodeſt, ſi  
quispiam Catholicè credat, &  
gentiliter vivat! S. Petrus Da-  
miani ſerm. de S. Eleucadio.  
Erkenne alſo dein höchſtes Glück /  
als eines / welcher in der Schoos  
der Kirch / und wahren Gottes  
Dienst gehöret iſt; thue zu dei-

nem Glauben die Werck hinzu /  
und mit Heiligkeit deß Lebens füh-  
re dich gleichförmig der Hochheit  
deines Stands auf / und ſag oft:  
Christianus ſum: Ein Chriſt  
bin ich. Anjeho entzwiſchen ſtat-  
te Gott ab folgende

### Dankſagung für diſe Gutthat.

**M**Ein gecreuzigter Herz / und <sup>206</sup>  
mein Gott! O was gro-  
ſes Glück iſt das meinige geweſen!  
O! was groſſe Lieb iſt geweſen die  
deinige / da du verordnet haſt / daß  
ich in der Schoos deiner Kirch /  
und in Mitte der wahren und eini-  
gen Religion gehöret worden!  
Alleinig eben ſo groſß iſt meine Un-  
dankbarkeit geweſen: Ich tröſte-  
te mich in Erſehung / daß ich ſo hei-  
ligen Menſchen / ſo außerwähltem  
Votck / als das Chriſtliche iſt / be-  
geſellet wäre. Du weiſt / wie  
herzlich / und wie vilfältig ich des  
müthigſten Danck dir darum ab-  
geſtattet habe; geſtaltete ich diſes  
für das ſichere Pfand meiner Vor-  
außerwählung gehalten hab. An-  
jeho aber ſihe ich / daß diſes meine  
Sünden noch mehr beſchwere /  
und mich noch mehr meines Heils  
halber zu fürchten anhalte: Wie  
oft hab ich mich deß Glaubens  
Liechts dich mit gröſſerer Boſheit  
zu beleydigen bedienet? Wie oft  
die Leichtigkeit ſelig zu werden / die  
du

du mir verschaffen hast / in eine frey-  
che Vermessenheit desto leichter zu  
sündigen veränderet! Ich hab mit  
meinen üblen Sitten die Reini-  
gkeit meines Glaubens bemacklet /  
und hab mit meinem Leben den  
Christlichen Stand entehret. Ich  
hab bekennet ein Gefas / einen  
Glauben / einen Gottes-Dienst /  
welcher mich verbunden hat / diesen  
meinen Leib denen Degen / Glan-  
men / Räderen / Schindereyen aus-  
zusetzen / selben im Angesicht der  
Henckeren / und Tyrannen zu ver-  
thädigen. Und ich / kleinherziger  
Tropff / hab nicht einmahl gewußt /  
für selbes eine schlechte Trübsaal  
zu übertragen / eine Gemüths-Ke-  
gung zu überwinden / eine kleine  
Schmach zu erdulden / meine Sün-  
delichkeit abzutöden. Ach! in der  
Höll unter so vilen Unglaubigen  
gibt es kein so tieffes und peynli-  
ches Orth / welches nicht meiner  
äuffersten Undanckbarkeit gebüh-  
ret. Nichts destoweniger / eben  
jener Glaub / welchem ich mit mei-  
nen Sitten widersprochen hab / gi-  
bet mir an die Hand Beweg- Ur-  
sachen / auf Gott zu hoffen / und  
zu vertrauen. Dann er lehret  
mich / daß du unendlich gut / un-  
endlich barmherzig seyest / und daß  
du niemahls verstoffest / der gedeh-  
müthiget / und zerknirschet sein zu-

flucht zu dir nimmest. So sehe  
dann / daß ich / meiner begangenen  
Fehler wegen innerlich bereuet / der-  
selben Verzeihung demüthigst  
bitte : Ich bereue über alles ande-  
res Ubel / daß ich dich mein höch-  
stes Gut beleidiget hab. Ich ver-  
fluche alle meine Sünden / als mei-  
nes Glaubens Entuehrungen /  
und meiner Glaubens-Bekannt-  
nuß / und dem Christlichen Nah-  
men zugesügte Verspottungen.  
Ich verspriche dir / ins künfftige  
mich als ein / meiner lieben Mut-  
ter / der Kirch / würdiges Kind auf-  
zuführen. Meinen Verstand will  
ich allen / was sie mir zu glauben  
vorhalten wird / unterwerffen ;  
meinen Willen aber / alles jenes in  
das Werck zu stellen / was sie mir  
immer zu thun befehlen wird. Du  
entzwischen / mein allerliebster JE-  
su ! komme mir mit deiner aller-  
stärckisten Beyhülff deiner Gnad  
vor / damit ich durch gute Gleich-  
förmigkeit der Wercken mit dem  
Glauben des Herzens gut Catho-  
lisch lebe / und sterbe in der streit-  
tenden Kirch hier auf Erden / dich  
alsdann zu genüssen in der Sieg-  
prangenden Kirch daroben  
im Himmel durch alle  
Ewigkeit /

A M E N.

De

Drey